

Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 48 (1958)
Artikel: Über die Entstehung der "Geschichte der Stadt Rorschach und des Rorschacher-Amtes"
Autor: Willi, Franz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-947591>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

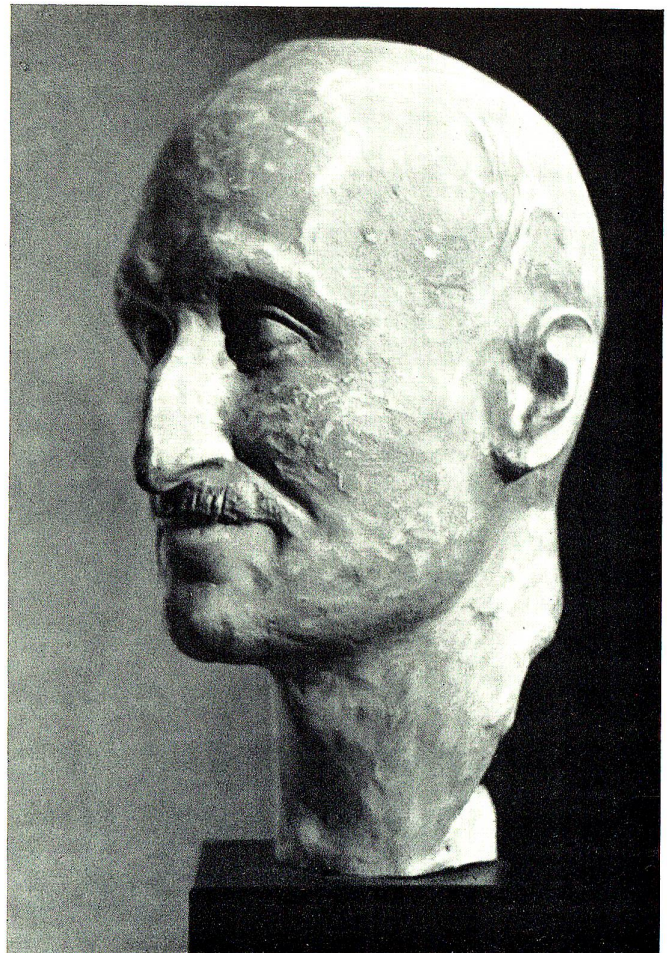
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dr. med. F. Willi

Über die Entstehung der «Geschichte der Stadt Rorschach und des Rorschacher-Amtes» von Franz Willi



Franz Willi 1872–1945

Büste von August Wanner 1956

Im vergangenen Monat Juni waren 10 Jahre verflossen, seitdem zur Tausendjahrfeier von Rorschach die «Geschichte der Stadt Rorschach und des Rorschacher-Amtes» von Franz Willi herausgekommen. So mag es denn dem Sohne des Verfassers gestattet sein, einige Zeilen über die Entstehung dieses Werkes vorzulegen und dadurch einen Beitrag zu bereits Bekanntem zu liefern.

Schon 1895 befaßte sich Franz Willi mit dem Plan zu einer Heimatkunde von Rorschacherberg, wo er damals noch im Schulhaus Loch als Lehrer tätig war. «Anschließend an eine Konferenzaufgabe: Die Heimat in der Geschichte», so schreibt er später, am 29. Januar 1907, über jene Zeit, «wagte ich einen schwachen Versuch, aus unserer so reichhaltigen und beziehungsreichen Lokalgeschichte Einzelnes herauszugreifen und für die Schule verwertbar zu machen». Weiter hinten im gleichen Heft unter der Ueberschrift «Quellenbüchlein zur Heimatkunde» folgen bereits genaue Auszüge aus den Beständen des Stiftsarchivs St. Gallen, hauptsächlich Notizen über die wichtigeren alten Rorschacher Geschlechter und deren Hausbesitz. Daraus entwickelte sich in den weiteren Jahrzehnten die große Materialsammlung zur Ortsgeschichte Rorschachs und seiner Umgebung, ein Ergebnis unermüdlichen Fleißes und zielbewußter Arbeit.

Es ist nicht verwunderlich, daß die geschichtliche Abteilung

der Stadtbibliothek Rorschach durch Franz Willi mit besonderer Liebe und Sorge gepflegt und ausgestaltet wurde; und der Besitz grundlegender Werke für ernsthafte Geschichtsforschung, wie etwa das von Wartmann u. a. bearbeitete Urkundenbuch der Abtei St. Gallen, wird immer eine wertvolle Zierde bleiben. Bald ergaben sich fördernde Beziehungen zu bekannten st. gallischen Geschichtsforschern; erwähnt seien nur die Namen H. Wartmann, P. Bütler, A. Fäh, J. Müller, P. Staerke und W. Ehrenzeller. P. Bütler benützt in einem Brief vom 16. August 1918 die Gelegenheit, um seinem «freudigen Erstaunen Ausdruck zu geben, sowohl über Ihre umfangreiche Urkundensammlung als auch über Ihre «Rorschacher Ministerialen», die ein historisches Verständnis verraten, das man sonst bloß bei Fachleuten voraussetzt, und eine Darstellungs-gabe, die man häufig genug bei Fachleuten *nicht* findet.» Am 17. März 1919 ersucht P. Bütler um Abfassung einiger Artikel für das historisch-biographische Lexikon der Schweiz. Und dann anerkennt Wartmann in einem Brief vom 9. Januar 1921 ganz besonders die Arbeit über die Rorschacher Ministerialen.

1911 begann die kaum ein Jahr auslassende und erst mit dem Tode endigende Folge geschichtlicher Arbeiten für das Rorschacher Neujahrsblatt. Dessen Herausgeber E. Löpfe-Benz hat sich unschätzbar verdient gemacht, indem er freundlicher-

weise während all der Jahrzehnte diese Artikel zur Veröffentlichung brachte und ohne Rücksicht auf Mühe und Kosten stets für eine tadellose Ausstattung und vorzügliches Bildmaterial sorgte. Am Anfange von über dreißig Arbeiten für das Rorschacher Neujahrsblatt steht eine ortsgeschichtliche Skizze «Das Handwerk im Reichshofe Rorschach». Anfangs der zwanziger Jahre weitet sich das Feld auch auf ur- und frühgeschichtliche Gebiete aus. Dann beschäftigen Fragen eines Heimatmuseums den Verfasser zunehmend, und baugeschichtliche Beiträge erscheinen als Vorläufer der 1932 veröffentlichten Baugeschichte der Stadt Rorschach. Die eigene Entdeckung einer urgeschichtlichen Fundstelle auf dem Grundstück «Burg» am Rorschacherberg und eine erfolgreiche Grabung vom Sommer 1938 bereiteten dem Unermüdlichen eine besondere Freude und fanden den entsprechenden Niederschlag im Rorschacher Neujahrsblatt. Von den weiteren Beiträgen bezog sich der letzte 1945 auf die Geschichte des Armenwesens in unserer Gegend.

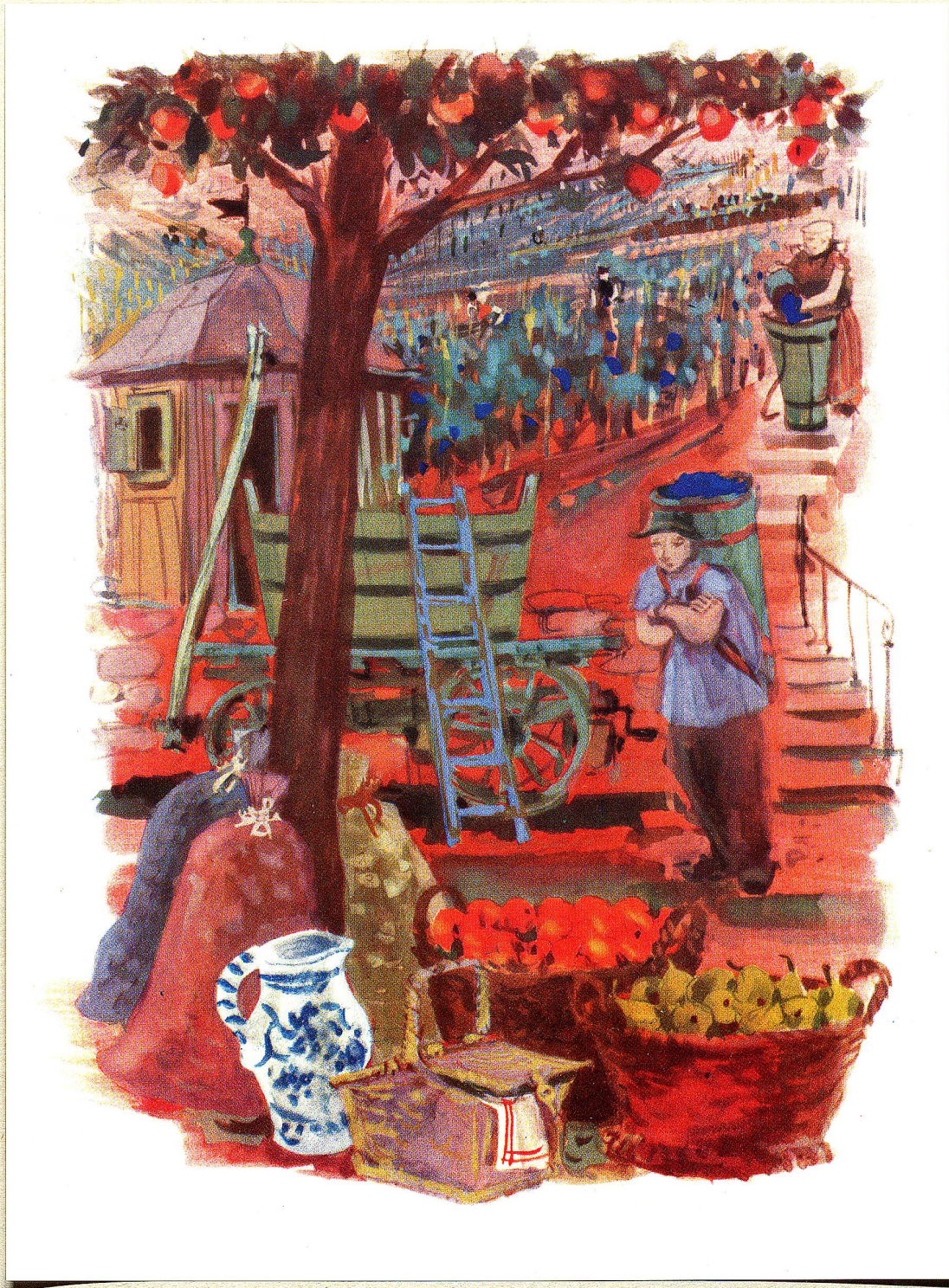
Seit einer Reihe von Jahren aber war auf dem breiten Grunde dieser Vorarbeiten in aller Stille das große zusammenfassende Werk über die Geschichte der Stadt Rorschach und des Rorschacher-Amtes herangewachsen, das schwierigste Gebiet der älteren Geschichte war längst überwunden, und der Verfasser hoffte, trotz Krankheit die Arbeit bis Weihnachten 1945 vollenden zu können. Doch sollte dies nicht sein: in der Morgenfrühe des 27. Januars 1945 nahm ihm der Tod die Feder aus der Hand, und die vor dem Abschluß stehende große Arbeit, an der der Verfasser vier Tage zuvor noch gearbeitet hatte, ging einem ungewissen Schicksal entgegen. Meinen Vater über seine Pläne zur Gestaltung des noch nicht abgeschlossenen Teiles eingehender zu befragen, hätten wir nicht gewagt, da er nur zu rasch auf eine ungünstige Beurteilung seines Gesundheitszustandes geschlossen hätte. So konnten wir auch nicht wissen, was mit seinem Werk zu geschehen hätte, sofern er es nicht selbst vollenden könnte. Nach gelegentlichen Aeußerungen zu schließen, wollte er es jedoch nicht in fremde Hände gelangen lassen.

Im Frühjahr 1945 machte ich mich an die Aufgabe, vorerst einmal den Bestand des gesamten Nachlasses zu den geschichtlichen Arbeiten aufzunehmen. Die große Regestensammlung, welche teils rein chronologisch, teils überdies nach Stoffgebieten geordnet war, bestand hauptsächlich aus losen Blättern, deren Einordnung überprüft werden mußte. Dazu kam noch viel anderes Material, wie alte Druckschriften, Zeitungsabschnitte, Briefe, Entwürfe, Notizen usw., was alles vorsorglich in der vorgefundenen Lage und Reihenfolge zu numerieren war. So ergaben sich einschließlich eines erst später aufgefundenen Manuskriptes 5556 Nummern, wobei einiges weniger wichtige Material nicht inbegriffen ist. Die sorgfältige Sichtung dieses ortsgeschichtlichen Bestandes benötigte mehrere Monate; dann erst konnte die eigentliche Regestensammlung zu 14 Bänden gebunden und damit vor Schaden und Verlust bewahrt werden. Nun stellte sich die Frage, was mit dem unvollendeten Manuskript der «Geschichte der Stadt Rorschach und des Rorschacher-Amtes» geschehen sollte. Da fremde Bearbeitung oder eine auszugsweise Ver-

öffentlichung nicht zu empfehlen waren, so blieb noch der Weg, selber alle verfügbare Zeit dazu zu verwenden, den genauen Stand der Arbeit festzustellen und, sofern Pläne und andere Vorarbeiten genügend weit gediehen wären, das Werk möglichst im Geiste des Verfassers zu Ende zu führen. Es gab ein nahegelegenes Beispiel, das immer wieder anspornte, auf dem eingeschlagenen Wege ungeachtet aller Hindernisse und Schwierigkeiten fortzuschreiten: die Geschichte des Schweizerischen Freistaates und Kantons St. Gallen von G. J. Baumgartner. Nach dem Tode des Verfassers wurde der letzte Band 1890 von seinem Sohne herausgegeben, welcher beruflich ebenfalls von einem ganz andern Wissenschaftsgebiet herkam und trotzdem die Anstrengung nicht scheute, das Werk seines Vaters zum Abschluß zu bringen.

Glücklicherweise zeigte sich nun bald, daß ein großer Teil der Geschichte von Rorschach praktisch druckreif war und der Plan des ganzen Werkes deutlich die Absichten des Verfassers erkennen ließ. Unter getreuer Benützung der früheren Arbeiten, wie dies auch der Autor selbst im Sinne gehabt hatte, gelang es schließlich, nach zwei Jahren das Manuskript abzuschließen. Während dieser Zeit war von seiten des Stadtrates und der Heimatmuseumsgesellschaft Rorschach die Frage der Veröffentlichung geprüft und dank dem tatkräftigen Einsatz von Stadtmann Dr. C. Rothenhäusler glücklich gelöst worden.

Das Unternehmen hatte vom Nichtfachmann selbstverständlich die größte Sorgfalt verlangt, so daß letzten Endes nur wenig mit den eigenen Worten des Verfassers ausgedrückt wurde. Eine besonders große Mühe hatte die Schulgeschichte bereitet, ja sie war ein spannendes und aufregendes Abenteuer geworden, weil keine Reinschrift, wohl aber viele stenographische Ausführungen vorgelegen hatten. Mein Vater schrieb noch die alte Schrey'sche Stenographie, die jetzt nur selten jemand lesen kann. Da wollte es ein glücklicher Zufall, daß Ratschreiber Naef, ein ehemaliger Mitschüler von Franz Willi am Lehrerseminar Rorschach, in St. Gallen im Ruhestande lebte. Herr Naef erklärte sich ohne Zögern bereit, bei der Entzifferung der Schulgeschichte mitzuhelfen. In der Stenographie war er seinerzeit in der Klasse der Schnell- und mein Vater zum Glück der Schönschreiber gewesen. Dies erleichterte natürlich die Arbeit. So holte sich Herr Naef während dreier Monate von Zeit zu Zeit ein Heft voll Stenogrammen und kam jede Woche mit der Uebersetzung zu mir. Dann durchgingen wir die Sache und bereinigten die zweifelhaften Stellen. Als es schließlich auf die Tausendjahrfeier vom 12. Juni 1947 zur Veröffentlichung kam, die Herr Naef leider nicht mehr erlebte, konnte ich überzeugt sein, das bestmögliche getan zu haben. Wie groß war aber mein Erstaunen und zugleich die Befriedigung, als ich einige Monate später, am 29. November 1947, zufällig im Studierzimmer meines Vaters an ganz unerwarteter Stelle die vom Verfasser selbst ins Reine maschinengeschriebene Schulgeschichte fand und sah, daß wir sie aus dem stark zerarbeiteten stenographischen Manuskript mit einem wahren Gestrüpp von unzähligen Einschreibungen, Streichungen, Hinweisen und sonstigen Aenderungen vollkommen richtig und bis ins kleinste genau zusammengestellt hatten.



Illustrationsprobe aus dem 2.-Klasse-Lesebuch «Kinderwelt»,
reproduziert nach Original von A. Saner
Vierfarben-Offsetdruck der Graphischen Anstalt E. Löpfe-Benz AG Rorschach